

der Hoffnung Schätze zu finden betrogen sahen, plünderten sie die Einwohner, und wenn jemand einen guten Rock oder auch nur gute Schuhe hatte, mußte er sie hergeben. Vorher hatten die Raizen in dem Stuhl gehaust in einer Weise, daß der gute Mediascher Stadtschreiber ausruft: die Enkel werden den Verlust nicht verwinden.

Unterdessen trat der Landtag zu Maros-Básárhely zusammen, auf dem von den sächsischen Stühlen Schäßburg, Mediasch, Broos und Leschkirch vertreten waren; am 8. Juli wurde Rakoczzy zum Fürsten gewählt und in der Gesandtschaft, die ihm den Wahlbrief überbrachte, war auch der Bürgermeister von Mediasch Martin Klausenburger. Gegen diese Wahl wurde von den in Hermannstadt anwesenden Ständen am 2. August Protest erhoben und hier waren Vertreter aus allen sächsischen Orten mit Ausnahme von Bisstriß. Drei Monate nach der Fürstenwahl wurde Toroczka in der Nähe von Klausenburg, bei Pata, von Rabutin geschlagen und Siebenbürgen war wieder zum Gehorsam zurückgebracht; Schäßburg aber mußte den Zorn des Kommandierenden durch bedeutende Lieferungen besänftigen. Doch schon zu Beginn des folgenden Jahres schickte Rakoczzy den Grafen Simon Forgach mit 14.000 Mann nach Siebenbürgen; er forderte die Sachsen auf, 3000 Fußgänger und 1000 Wagen zum Heere zu stellen, während den sächsischen Pfarrern Lieferungen im Werte von 15.000 fl. auferlegt wurden. Auf eine Vorstellung hin wurde diese Forderung auf 3000 fl. herabgemäßigt. Mediasch war inzwischen von Rabutin stark befestigt worden; zur Belagerung der Stadt rückte Forgach mit dem ganzen bis auf 25.000 Mann angewachsenen Heere heran. Vom Galgenberg bis nach Kl.-Probstdorf erstreckte sich das Lager und französische Ingenieure errichteten Laufgräben gegen die Stadtmauern. Nach zweimonatlicher Belagerung ergab sich die Besatzung am 13. Juni aus Mangel an Munition, die Stadt zahlte 8000 fl. zu den Kriegskosten. Das Heer wandte sich darauf gegen Hermannstadt, in dessen Umgegend Rabutin wie in Feindesland wütete und Heltau, Michelsberg, Reppendorf arg verwüsten ließ. Als es aber den Aufständischen gelang sich am 9. Juli des Rotenturmes zu bemächtigen, begann Hermannstadt, das bisher von der Walachei aus verproviantiert war, großen Mangel zu leiden; von den Ereignissen in Ungarn und Deutschland erfuhr man oft Monate lang nichts, da die Boten, über das Gebirge steigend in einem großen Umweg um die Aufständischen herumfahrend trotzdem häufig aufgegriffen wurden. Nur noch Kronstadt und das Schloß von Fogarasz befanden sich in den Händen der Kaiserlichen und in Hermannstadt stieg der Preis der